Nr. 299. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 16. August 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kaiser Franz Josef in Berlin.

Berlin, 15. August.

In der Ausstellung für Unfallverhütung.

Aus der Kaserne des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 begaben sich die **beiden Monarchen, Prinz Heinrich** und **Erzherzog Franz Ferdinand** mit ihrer glänzenden Suite direkt in das Landes-Ausstellungsgebäude in Moabit, um der deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung einen Besuch abzustatten. Das Wetter begann sich etwas aufzuheitern, der Regen nachzulassen. Kurz nach 4¼ Uhr fuhr der offene kaiserliche Wagen vor dem Hauptportal des Ausstellungsgebäudes vor, wo der Ehrenpräsident der Ausstellung, der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Bödiker, Kommerzienrath R. Rösicke, Direktor Max Schlesinger und mehrere Mitglieder des Geschäftskomitees der Ausstellung die erlauchten Gäste begrüßten. Nachdem Präsident Bödiker die Herren des Vorstandes Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef vorgestellt hatte, betrat Letzterer das Ausstellungsgebäude mit den Worten des Bedauerns, daß er nur eine kurze Zeit der interessanten Ausstellung widmen könne. Präsident Bödiker hatte die Ehre, den Kaiser Franz Josef als Führer durch die Ausstellung zu geleiten. Die Monarchen besichtigten zunächst die lange Flucht der Säle des Ausstellungsgebäudes, die Abtheilung des Bergbaues im Empfangssaal, die Ausstellung der Gesellschaft Mühlhausen, des Reichsversicherungsamtes, die Abtheilung für die persönliche Ausrüstung der Arbeiter und die Feuerwehren. Beim Eintritt in die Säle der so verdienstvollen österreichischen Abtheilung übernahm der Kommissar derselben, Ministerialrath Migerka, die Führung seines Monarchen. Kaiser Franz Josef sprach seine Befriedigung über die Größe und Schönheit der Räume aus, welche der Ausstellung seines Staates zugewiesen sind. Längere Zeit verweilte der hohe Besuch im Marinesaal, Kaiser Franz Josef speziell vor dem Prell'schen Bilde unseres Kaisers. Sodann wurde das Kesselhaus der Maschinenfabrik Richard Schwarzkopff, zumal der hier ausgestellte Zweiflammenrohrkessel mit elektrischer Beleuchtung des Kesselinnern und den ingeniösen Kontrollapparaten der Wasserstandsgläser besichtigt. Nunmehr begaben sich die hohen Herrschaften durch den mit landwirthschaftlichen Maschinen (H. Eckert, Berlin) besetzten Stadtbahnbogen Nr. 25 in die große Maschinenhalle. Hie interessirte den Herrscher Oesterreichs zumal die Ausstellung der Gruson-Werke Magdeburg-Buckau, welche durch ihre Pulverwerke in lebhafter Verbindung mit Oesterreich stehen. Kaiser Franz Josef schrieb, einer Bitte des Vertreters der Firma huldvoll Folge leistend, seinen Namen in das Manual desselben; auch unser Kaiser versprach, durch seine Unterschrift der Firma ein Andenken an den gestrigen Besuch zu gewähren. Nachdem noch die im Lichte von mehr denn 700 elektrischen Glühlampen erstrahlende Ausstellung von Siemens u. Halske und die der Färberei W. Spindler besichtigt worden waren, begaben sich die Monarchen in die westliche Seitenhalle des Hauptgebäudes, welche die dort ausgestellten verschiedenartigen Maschinen in vollem Betriebe vorführte, und durch den Bergwerkssaal zurück zu dem Kuppelsaal. Mit Worten ehrendster Anerkennung verabschiedeten sich hierauf die erlauchten Gäste von den sie geleitenden Herren und verließen unter den Hochrufen der zusammeneilenden Aussteller und den Klängen der österreichischen Volkshymne, welche die im Park konzertirende Musikkapelle anstimmte, den Ausstellungspark.

Erzherzog Franz Ferdinand blieb noch im Ausstellungspark zurück und wohnte, begleitet vom Präsidenten Dr. **Bödiker** und den Herren des Vorstandes, einer Sondervorstellung im Theater der Ausstellung bei, in welcher die kleinen Balletensen, in entsprechende Kostüme gekleidet, einen die Verbrüderung von Deutschland, Oesterreich, Italien darstellenden Tanz zur Aufführung brachten.

Die Abreise des Kaisers Franz Josef.

Wenn auch nicht mit demselben Prunk und denselben militärischen Ehren, wie die Ankunft des erlauchten Gastes unseres Kaiserhauses sich abspielte, so war die Abschiedsscene auf dem Anhalter Bahnhof nicht minder herzlich und erhebend wie jene. In dem mit Palmen und grünen Gewächsen prachtvoll dekorirten Kaiserzimmer hatte sich in der neunten Stunde eine glänzende Versammlung eingefunden, von denen die eine Hälfte gekommen war, um Berlin wieder zu verlassen. die andere, um mit jener dem Kaiser Franz Josef im Gefolge unseres Kaisers das Geleit bis zum Salonwagen zu geben. Es war ein recht buntes Gemisch von Uniformen, deutschen und österreichischen, welche hier zusammentrafen. Außer den österreichischen Herren bemerkte man den Generalobersten von Pape, den deutschen Botschafter Prinzen Reuß, den Staatssekretär Grafen Bismarck, die Generale v. Hahnke, v. Wittich, Graf v. Wedel, die Kommandeure des Kaiser-Franz-, des 16. Husaren- und 8. Ulanen-Regiments, Oberst v. Mikusch-Buchberg, Oberstlieutenant v. Thuemen und Oberstlieutenant v. Mandelslohe, zu denen sich später der österreichische Botschafter Graf Szechenyi, dieser im Diplomatenfrack, mit Gemahlin, das Personal der Botschaft, der Militärbevollmächtigte Oberst Frhr. v. Steininger, der österreichische Generalkonsul v. Hansemann, Generalkonsul Baron v. Eskan u. a. m. gesellten. Kurz vor 9 Uhr erschienen die Prinzen Heinrich und Albrecht, Beide in den Uniformen ihrer österreichischen Regimenter, der Erbprinz von Meiningen, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Alexander. Nach diesen trafen Erzherzog **Franz Ferdinand**, welcher die Uniform eines **Majors des ostpreußischen Ulanen-Regiments** trug, und die **beiden Kaiser** ein, von denen **Kaiser Franz Josef die Uniform des Franz-Regiments, Kaiser Wilhelm den Attila seiner österreichischen 10. Husaren** angelegt hatte. Hier in den Kaiserzimmern fand denn auch die eigentliche Verabschiedung statt, bevor die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften den Perron betraten, wo der Extrazug bereit stand. Ein ähnliches Bild, wie drinnen, spielte sich nun auf dem Bahnsteig ab. Es gab ein Händedrücken und Abschiednehmen in freudig bewegtester Art. Den österreichischen Herren sah man es auf dem Gesicht geschrieben, wie angenehm ihnen der Aufenthalt in Berlin gewesen, wofür sie ihren hiesigen Kameraden nochmals ihren herzlichsten Dank aussprachen. Als die Zeit der Abfahrt herangerückt war, schüttelten sich beide Monarchen nochmals die Hände, dann machte Kaiser Franz Josef die Runde, verabschiedete sich in der herzlichsten Weise von dem Generalobersten von Pape, den weiter zum Ehrendienst befohlen gewesenen Offizieren, reichte dem Grafen Bismarck, dem Grafen Szechenyi, dann den Prinzen und Generalen die Hand zum Abschied und stieg darauf in den Salonwagen. Aber es war des Abschieds noch nicht genug. Der hohe Herr verließ nochmals den Wagen, ging nochmals auf unsern Kaiser zu und richtete noch einige Worte an den Grafen Kalnoky. Dies mußte aber der den Zug leitende Beamte nicht bemerkt haben; das Abfahrtssignal ertönte, der Zug setzte sich um 9 Uhr in Bewegung, und Kaiser Franz Josef mußte sich in Lauf setzen, um den Salonwagen wieder zu erreichen. Zwischen den Monarchen wurden noch Grüße herüber und hinüber ausgetauscht, dann rollte der Zug aus der Halle. Jetzt verabschiedete sich unser Kaiser zunächst vom Erzherzog und den Prinzen und sprach dann noch längere Zeit mit dem Grafen Kalnoky, diesem herzhaft die Hand schüttelnd, bevor er sich an die andern österreichischen Herren wandte und seinen Generälen „Gute Nacht" sagte. Dem Erzherzoge, dessen Zug erst um 9 Uhr 35 Minuten ging, leisteten die Prinzen Heinrich und Albrecht noch Gesellschaft und bestiegen mit ihm, nachdem dieser sich in der liebenswürdigsten Weise von den hier zurückbleibenden Herren verabschiedet, dessen Salonwagen, der in den fahrplanmäßigen Zug nach Wien eingestellt war. Endlich ertönte auch für diesen das Abfahrtssignal. Obgleich unsere Prinzen dem Erzherzoge bereits im Koupee die Hand zum Abschiede gereicht, ließ es sich dieser nicht nehmen, nochmals mit auszusteigen und den am Waggon stehenden Herren Adieu zu sagen. Mit dem Erzherzog verließ auch sein und des Kaisers Franz Josef großes Gefolge Berlin, um direkt nach Wien zurückzukehren.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Obgleich von Allerhöchster Stelle bei dem Kaiser-Dejeuner des Offizierkorps des Franz-Regiments der Wunsch ausgesprochen war, daß bei der Tafel keine Reden gehalten werden sollten, so wollte doch Kaiser **Franz Josef von seinem Regiment nicht scheiden,** ohne mit allerdings nur wenigen Worten seiner Zusammengehörigkeit mit demselben gedacht zu haben. Gegen Ende der Tafel stand er auf, erhob sein volles Glas und trank auf das Wohl der preußischen Armee und des Regiments, dessen Chef zu sein, er die Ehre habe. Die Musik intonirte die preußische Nationalhymne. Gleich darauf erhob sich der Regiments-Kommandeur, Oberst von Mikusch-Buchberg, um das Hoch auf den erlauchten Chef auszubringen, demselben für die Ehre dankend, die er dem Regiment durch sein Erscheinen habe zu Theil werden lassen. Während die Gläser klangen und das Hoch donnernd die Räume durchbrauste, spielte die Musik die österreichische Hymne. Nach Aufhebung der Tafel und nachdem der Regen nachgelassen, wurde ein Gang durch die herrlichen Anlagen des Gartens gemacht und dabei auch die in unserem früheren Bericht erwähnte Ruine besucht. Während dessen war das ganze Regiment allarmirt worden, das innerhalb 10 Minuten kriegsmarschmäßig auf dem Kasernenhofe Aufstellung genommen hatte. Der Kaiser Franz Josef war von der schnellen Ausführung der Allarmirung sichtlich überrascht, und grüßte bei der Abfahrt wiederholt das Regiment, das seinem erlauchten Chef ein dreimaliges donnerndes „Hurrah" zurief.

— Wie ein Telegramm aus Görlitz meldet, ist dort aus Berlin die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser anläßlich der diesjährigen Manöver des Gardekorps vom 5. bis 7. September auf **Schloß Primkenau** Wohnung nehmen werde.

— In der **Marine-Bestechungs-Angelegenheit** liegt die erste amtliche Aeußerung vor. Das Reichsamt der Marine macht, wie die „Kr.-Ztg." berichtet, bekannt, daß folgende Firmen von allen Lieferungen für die Marine ausgeschlossen worden sind: **Eduard Lax u. Co. in Hamburg** und Minden, **Rudolf Warmbold** in Bremen und **Gustav Beling** in Bremen.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „Wie verlautet, ist die Einberufung des **Reichstages** in diesem Herbste etwa um dieselbe Zeit, wie herkömmlich, also in der zweiten Hälfte des November, zu erwarten."

— Sr. kaiserl. königl. Hoheit dem Erzherzog **Franz Ferdinand** ist, wie die „Post" hört, der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen worden.

— Ueber den großen **rheinisch-westfälischen Bergarbeiter-Streik** liegt eine mit allem Aktenmaterial belegte Darstellung in einer soeben erschienenen Schrift des Geschäftsführers des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund, Dr. **Gustav Natorp** über den „Ausstand der Bergarbeiter im niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk" vor. Diese Uebersicht des ganzen Hergangs muß aber selbst einräumen, daß die verbindenden Fäden der „von langer Hand vorbereiteten" Bewegung sich zur Zeit noch der Erkenntniß entziehen. Es bleibt wohl auch schließlich nur übrig, die Schnelligkeit des Umsichgreifens, den stummen, blinden Gehorsam sonst gewitzigter, häuslich sorgsamer Arbeiter gegenüber dieser Massenbewegung der Ursache zuzuschreiben, daß die von gleichen Berufsinteressen geleiteten Arbeitermassen ungewöhnlich dicht bei einander wohnen und vermöge der neuzeitlichen Lebensansprüche und Verkehrsmittel die Disposition zu einem plötzlich und allgemein aufbrechenden sozialen Widerstreit auch dauernd bei sich beherbergen. Denn die lesenswerthe Schrift Dr. Natorp's macht nur noch deutlicher ersichtlich, daß es nicht sowohl ein **Lohn-**, als ein **sozialer** Streit gewesen. Nicht materielle Bedrückung hat ihn hervorgerufen, nicht um der mitbewilligten materiellen Zugeständnisse willen ist er allmälig erloschen, diese waren ja den Bergleuten schon zugesichert, ehe der Ausstand unternommen wurde. „Wir sind noch **Herren,**" rief Einer, als am 24. Mai in der Delegirten-Versammlung mit 69 gegen 48 Stimmen die Fortsetzung des Ausstandes beschlossen wurde, „**Herren wollen wir bleiben,**" — ein Wort, das die tiefer liegenden sozialen Gründe der Bewegung ziemlich klar aufdeckt.

— **Ueber den Aufschwung der deutschen Industrie** äußert sich in bemerkenswerther Weise ein Mitarbeiter des Pariser „**Figaro**", den die Theilnahme an der Magdeburger Carnotfeier nach West- und Nordwestdeutschland geführt hatte. Seine unterwegs angestellten und deshalb nur flüchtigen Reisebeobachtungen genügten gleichwohl, ihn erkennen zu lassen, wie großartig der industrielle Aufschwung in den von ihm berührten Gegenden Deutschlands ist, wie mächtig die Städte nicht nur an Bevölkerungszahl, sondern auch an Reichthum zunehmen. „Man besuche **Hamburg, Hannover, Bremen**" — meint er — „und man wird über die innerhalb weniger Jahre durchgemachten Wandlungen erstaunen." Dann heißt es wörtlich weiter:

„Ueberall lehnen sich prächtige Stadtviertel, von großartigen Boulevards unterbrochen, an die Altstadt, welche für ihr Theil ihren Charakter, ihre kleinen Gassen, ihre malerischen Häuser bewahrt. Die deutschen Städte wachsen in gleichem Maße wie die deutsche Industrie, und deren Fortschritte sind schreckenerregend. Schreckenerregend durch ihre Triebkraft, wie in Westfalen und Schlesien, schreckenerregend durch ihre mala fides (hier kommt der Mißmuth des französischen Beobachters über den Aufschwung Deutschlands zum Durchbruch. D. Red.) wie in Hamburg, wo das Weltreich der Fälschung begründet worden ist. Aber, welcher Art die deutsche Industrie auch sein möge, unleugbar hat sie einen kolossalen Aufschwung genommen, deren eine Wirkung sich in der Verschönerung der Städte äußert. Gewöhnlich wird von den Deutschen **Magdeburg** nicht unter den schönsten ihrer Städte aufgeführt. Das kommt daher, weil die in **Berlin, Hamburg, Breslau und Hannover** gemachten Fortschritte den Aufschwung minder bedeutender Städte in den Schatten stellen. Aber dem Beobachter giebt die Umwandlung der Städte zweiten Ranges vielleicht noch mehr zu denken, denn sie beweist das allgemeine und nicht nur an einzelnen Stellen zentralisirte Wachsthum der deutschen Industrie.

Vom industriellen Gesichtspunkte wüßte ich nichts charakteristischeres als die Nachtfahrt von Köln nach Hannover. Das Land scheint in der Ferne in Flammen zu stehen. Die von den Fabriken gegen den Nachthimmel entsandten Feuerströme erwecken die Vorstellung einer Höllengegend. Man hat ordentlich das Gefühl, als müsse das fließende Eisen sich über die Fluren ergießen und als führe der dahineilende Zug uns durch die Staaten Vulkans. Ueberall wird geschmiedet, gehämmert, gegossen, und die Erde scheint Feuer auszuhauchen. Man mache diese Nachtfahrt, ohne zu schlafen. Auf mich hat sie einen noch tieferen Eindruck gemacht, als selbst eine deutsche Truppenschau."

Der Franzose sucht darauf seine und seiner Landsleute patriotische Beklemmungen durch eine möglichst grelle Darstellung der sozialistischen Gefahr zu beschwichtigen, die er für Deutschland noch weit bedrohlicher hinstellt, als für Frankreich. Indessen verweilt er gar nicht lange bei diesem, ihm selbst wohl nicht beweiskräftig dünkenden Kapitel, sondern kehrt zu seinem eigentlichen Thema zurück, indem er seine allgemeinen Betrachtungen damit schließt, daß er konstatirt, nichts desto weniger bleibe es wahr, daß Deutschland sich verschönere, aus einem armen Lande der Sammelpunkt großer Kapitalien werde und daß die deutsche Industrie sich zu einer sehr gefährlichen Nebenbuhlerin der französischen entwickelt habe.

— **Der Direktor der Pulverfabrik in Spandau,** Herr **Oberst Küster,** welchem jetzt der Charakter als Generalmajor verliehen ist, leitet die Fabrik sei 1873. Derselbe hat sich um die Herstellung des neuen rauchlosen Pulvers große Verdienste erworfen. Die Fabrik wird jetzt, wie gemeldet, durch großartige Bauten, welche etwa vier Jahre dauern werden, bedeutend erweitert. Das Institut wurde in den Jahren 1832 bis 1837 errichtet; 1838 fabrizirte man darin das erste Pulver. 1870 wurden die Anlagen für die Fabrikation des prismatischen Pulvers erbaut. In den Jahren 1875 bis 1878 erfuhr die Fabrik fernere Umgestaltungen und Erweiterungen. Sie fertigt sämmtliches Kriegspulver für alle Arten von Geschützen und Gewehren an.

— **Der neue Zug der Leibgendarmerie,** durch welchen dieselbe kürzlich vermehrt worden ist, hat, wie wir schon mittheilten, am 13. d. M. bereits Dienst bei der Kaiserin gethan. Die kleine Truppe ist im wahren Sinne des Wortes eine Mustertruppe. Die Mannschaften und Pferde sind von gleicher Größe, erstere hübsche, jugendliche Gestalten mit bartlosen Gesichtern, letztere von gleicher Farbe. Befehlshaber derselben ist bekanntlich Lieutenant von Albedyll vom Kürassier-Regiment Nr. 2. Die Uniform ist genau folgende: Stahlhelm mit goldenem Adler, weißer Koller, weiße Faugschnüre und weiße Beinkleider, hohe, bis zum Knie reichende Kürassierstiefeln, Pallasch, kirschrother Besatz, gleiche Schabracke, die Rockschöße werden umgeschlagen getragen, so daß der kirschrothe Besatz hervortritt, und nicht allein zu Pferde sehr kleidsam und historisch, sondern auch recht praktisch ist, weil die langen Röckschöße den Reiter leicht stören und das Pferd kitzeln. Von diesem Gesichtspunkt aus wäre die Durchführung dieser Tracht zu Pferde wünschenswerth für alle Kürassier- und Dragoner-Regimenter. Helfen sich doch die Offiziere bekanntlich seit jeher dadurch, daß sie die Schöße umschlagen und mit Sicherheitsnadeln befestigen. Uebrigens sei hiermit einer Auffassung entgegengetreten, welche in der ganzen Presse Platz gegriffen hat. Es wird immer von einer „**Leibgarde der Kaiserin**" gesprochen, während die betreffende Kabinetsordre ausdrücklich sagt: „Ich bestimme, daß **Meine** Leibgendarmerie um einen Zug vermehrt wird u. s. w." Danach ist die neue Truppe nichts weiter als eine Vermehrung der bisherigen Leibgendarmerie mit besonderer Uniform und dem Zwecke, bei der Kaiserin Dienst zu thun.

— Wie aus **Paris** berichtet wird, sprechen mancherlei Anzeichen dafür, daß der **Papst** sich noch immer mit dem Gedanken befasse, im Kriegsfalle Rom zu verlassen, und daß hierbei auch die Eventualität, sich auf französisches Gebiet zu begeben, in Betracht gezogen werde. Mit einer bezüglichen Fühlungsnahme soll die Ankunft zweier Vertrauenspersonen des Papstes, Msgr. Buti und des Barnabitenpaters Gianello in Paris zusammenhängen, die unter dem Vorwande, die Ausstellung zu besuchen, dorthin gekommen seien.

— Postnachrichten von San Francisco zufolge war **Langkong** in **Siam** der Schauplatz ernster **Ruhestörungen.** Am 30. Juni kam es zwischen zwei Parteien chinesischer Kulis zu einem Krawall, in welchem **200 Personen** getödtet und **400** verwundet wurden. Die Kulis waren alle mehr oder weniger berauscht. Die siamesischen Truppen griffen die Tumultuanten mit dem Bajonnett an und zerstreuten sie; **900** wurden verhaftet, jedoch später gegen Erlegung einer kleinen Geldbuße wieder auf freien Fuß gesetzt.

Danzig, 15. August. Wegen **Bestechung** hatte sich heute der praktische Arzt Dr. Eugen **Hartwich** aus Zierke vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte, welcher seit 1888 eine zweijährige Festungshaft in Weichselmünde zu absolviren hatte, erhielt im Februar d. J. eine Kabinetsordre, in der ihm mitgetheilt wurde, daß ihm ein Jahr von seiner Festungshaft erlassen worden sei. Aus Freude hierüber hatte Dr. Hartwich fünf seiner Leidensgefährten zu einem Frühstück eingeladen, nach dessen Beendigung die Herren sich in die Stadt Danzig begaben. Beim Weggehen drückte Hartwich dem **Unteroffizier Glatt** einen Thaler in die Hand und sagte ihm, er solle nur melden, daß sie alle rechtzeitig zurückgekehrt seien. Jedoch nur einer der Herren kehrte nach Beendigung der Freistunde zurück, während Dr. Hartwich mit den übrigen während der Nacht in der Stadt verblieb. Trotzdem meldete Glatt in seinem Morgenrapport, daß alle Festungsgefangenen nach Beendigung der Freistunde rechtzeitig zurückgekehrt seien. Unglücklicher Weise waren dieselben jedoch in Danzig während der Nacht gesehen worden und eine bezügliche Meldung an das Kommando in Weichselmünde gegangen. Der Unteroffizier **Glatt** wurde wegen Abstattung eines wissentlich falschen Rapports zu 3 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt und gegen Dr. Hartwich die Anklage wegen Bestechung erhoben. Der Angeklagte, welcher vom Erscheinen im Termin befreit worden war, wurde unter Zustimmung von mildernden Umständen zu einer Geldstrafe von **300 Mk.** verurtheilt.

München, 14. August. Der Major im Generalstabe v. Bachiery, vom Generalkommando des 2. Armeekorps, ist vom 1. Oktober d. J. ab auf die Dauer von zwei Jahren zum königlich preußischen großen Generalstab, Hauptmann v. Zwehl vom Generalstabe (Zentralstelle) vom 1. September ab auf die Dauer eines Jahres zur Eisenbahnabtheilung des königl. preußischen großen Generalstabes und, hieran anschließend, für ein weiteres Jahr zum königl. preußischen großen Generalstabe kommandirt. Dem Oberst-Lieutenant Freiherrn Fuchs v. Bimbach und Dornheim, à la suite des 1. Fuß-Artillerie-Regiments, wurde unter Belassung im Kommando zur königl. preußischen Artillerie-Prüfungs-Kommission in Berlin, der Rang eines Regiments-Kommandeurs verliehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. August. (B. T.) Eine von Wiener Arbeitern für den 1. September beabsichtigte **Lassallefeier** ist heute behördlich untersagt worden.

Der Prager „Politik" zufolge liegt der 25-jährige **Erzherzog Eugen,** der zur Zeit als Husarenmajor in Olmütz stationirt ist, **theologischen Studien** ob und hat sogar schon die Prüfung für den dritten Jahrgang bestanden.

Schweiz.

Bern, 14. August. In einem Schweizer Blatte wird die vor längerer Zeit bereits einmal erfolgte Anregung, eine **Handelsmarine unter Schweizer Flagge** zu begründen, wieder aufgenommen. Die „Neue Zür. Ztg." schreibt im Hinblick auf die Möglichkeit eines europäischen Krieges, der auch zur See ausgefochten würde:

„Von Schweizer Kaufleuten, welche überseeischen Handel treiben, hörten wir, daß sie am besten geborgen zu sein glauben, wenn sie ihre Frachten der zur See mächtigsten Nation anvertrauen. Welche Macht wagt es, den offenen Kampf mit der britischen Flotte aufzunehmen! Allein dieses Vertrauen auf die britische Macht könnte unwillkommene Enttäuschungen im Gefolge führen. So unüberwindlich die britische Kriegsflotte sein mag, so zahlreiche Angriffsobjekte bietet dem Feinde Englands dessen in allen Meeren herumschweifende Handelsmarine. Wie ein Feind Englands, trotz geringer eigener Kriegsmacht, den englischen Handel schädigen, ängstigen, ja beinahe von den Meeren verscheuchen kann, das haben die Amerikaner im Kriege von 1812—14 gegen England bewiesen. Ihrem Beispiel gedachten die Russen zu folgen, als vor einigen Jahren wegen Afghanistans der Krieg mit England auszubrechen drohte. Sobald England selbst Krieg zur See führt, ist auch auf britischen Handelsschiffen der Verkehr der Kriegsgefahr ausgesetzt. Ein wirksamerer Schutz, als ihn irgend eine fremde Flagge den schweizerischen Interessen zur See gewähren kann, würde ihnen geboten sein, wenn die schweizerische Flagge auf das Meer gebracht wäre. Schon einmal, im Jahre 1864, ist diese Frage ernstlich besprochen worden und sie hat damals eine sehr beachtenswerthe Erörterung im Schoße des Nationalrathes veranlaßt. Daß ein Binnenstaat das Recht hat, seine Flagge auf den Meeren, diesem allen Nationen gemeinschaftlichen Gebiete zu entfalten, kann keinem Zweifel unterliegen. Nicht um dieses Recht auszuwirken, sondern nur um kundzuthun, daß die Schweiz es fortan auszuüben gedenke, müßte der Bundesrath sich zu den maritimen Mächten in Beziehung setzen. Einleuchtend sind die wirthschaftlichen Vortheile einer Einführung der Schweizer Flagge auf den Meeren. Ein Schweizer Kaufmann, der in einem Seehafen sein Geschäft betreibt, ist von der Rhederei ausgeschlossen; will er ein Schiff bauen oder erwerben, so muß er Jemanden suchen, der sich vorschieben läßt. Hätten wir schweizerische Schiffe auf den Meeren, so würde auch die Bedienungsmannschaft vorzugsweise aus Schweizern bestehen und der arbeitenden Klasse ein lohnender Erwerbszweig eröffnet sein, dessen Betretung ihr jetzt erschwert ist.

Aber wie werden wir unsere Handelsflagge schützen? wendet man uns ein. Die Antwort ist leicht: nicht besser, aber auch nicht schlechter als andere kleinere Staaten, deren ganze Kriegsmarine kaum zum Polizeidienst an ihren Küsten ausreicht und die ebensowenig wie wir Landratten einen Seekrieg zu führen vermöchten. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist zu einer Wiederaufnahme der Flaggenfrage nicht so ungünstig, wie es den Anschein hat. Wenn kürzlich wieder einmal davon die Rede war, der Schweiz die Neutralität zu kündigen, so meint man damit nur die besonderen Vortheile und besonderen Verpflichtungen, die nach der Ansicht einzelner Diplomaten (!) mit der europäischen Anerkennung der schweizerischen Neutralität verknüpft sein sollen. Wenn diese dahinfallen sollten, so heißt das natürlich nicht so viel, daß fortan die Schweiz nie in einem Kriege neutral bleiben dürfte. Das Recht dazu sprechen auch jene Diplomaten der Schweiz nicht ab; sie meinen sie nur damit zu schrecken, daß sie in Folge der Abschaffung der Neutralitätsurkunde von 1815 eine, vielleicht schwere Gefahren in sich schließende Verantwortlichkeit auf sich nehmen müßte. Ob diese europäische Urkunde aufrecht bleibe oder vernichtet werde — die Schweizer Flagge wird als neutrale Flagge geachtet sein, so lange die Schweiz nicht selbst ihre Neutralität aufgiebt. Wie es auch mit den Urkunden von 1815 sich verhalten mag, so werden doch immer der Schweizer Flagge ausnahmsweise Wahrscheinlichkeiten zur Seite stehen, daß sie im Kriegsfall ihre Neutralität bewahren wird."

Handelsschiffe ohne Heimathshäfen wären immerhin eine neue und eigenthümliche Erscheinung.

Frankreich.

Paris, 14. August. Die **Lustbarkeiten der Studenten** aus Anlaß der Sorbonnefeier sind nunmehr beendet. Des Vormittags bestiegen etwa fünfhundert junge Leute aller Nationen den Eiffel-Thurm und des Nachmittags zogen ihrer zwölfhundert nach Meudon, zu Schiff die Seine hinunter bis Bas-Meudon und dann zu Fuß den steilen, mit Gärten und Parkanlagen bedeckten Abhang hinan, bis zum Observatorium, wo der Direktor Janssen und der Maire von Meudon die Delegationen freundlichst empfingen. Ein Konzert, zu dem die Gäste theilweise selbst als Mitwirkende beitrugen, voran die Studirenden aus Agram, und theatralische Aufführungen füllten den Nachmittag in dem Gewächshause des Schlosses von Meudon aus, und des Abends vereinigte ein Bankett auf der Terrasse die zwölfhundert Schüler, denen sich eine Schaar akademischer Lehrer, Breal, Lavisse, Acablas, Martha, Renault, Himly und andere bekannte Persönlichkeiten beigesellten. Pasteur, der auch herauszukommen versprochen hatte, ließ sich entschuldigen. Beim Dessert hielten die Professoren Janssen und Lavisse Ansprachen an die Versammlung, welche mit lautem Zuruf und erneuten Verbrüderungsschwüren antwortete. Auf diese enthusiastischen Bruderschaften hinweisend, die in den letzten Tagen unter den jungen Leuten geschlossen worden waren, so daß einer derselben, als von Nationen die Rede war, antwortete: „Es giebt keine Nationen mehr, sondern nur noch Universitäten", sagte Herr Lavisse:

„Es ist schön, zu hören, wie Sie von einem Ende des Tisches zum anderen einander zurufen: „Auf Dein Wohl Cambridge! Dein Wohl Bologna, Dein Wohl Wien, Dein Wohl Basel, Dein Wohl Lüttich, Dein Wohl Venezuela, Dein Wohl Pest! Das Deinige Helsingföret, das Deinige Prag!" Aber ich fürchte, Ihr schöner Traum wird hier und da auf die harte Wirklichkeit stoßen. Mehrere unter Ihnen werden sich vielleicht einst anderswo begegnen, als auf Festen. Junge Freunde, sehen Sie sich die Welt nicht zu schön an, sonst könnten Sie den Muth verlieren, wenn sie Ihnen so erscheint, wie sie ist. Gegen das Uebel, an dem wir leiden, ist das Weltbürgerthum nicht das wahre Heilmittel. Ich glaube nicht daran; ich liebe es nicht, es paßt nicht in unsere Zeit . . . Unser Jahrhundert hat Nationen geschaffen. Es hat Griechenland, Belgien, Italien, Ungarn, Deutschland, Rumänien, Serbien, Bulgarien, die amerikanischen Republiken geschaffen oder wieder aufgerichtet. Dies war seine Hauptaufgabe, sein Erkennungszeichen, sein Ruhm. Das Weltbürgerthum, wie man es ehedem auffaßte, würde, wenn man es nach früherem Muster wieder herstellen wollte, sogleich durch den Athem aller dieser Völker verweht werden. Meine Herren Studenten des Auslandes, lieben Sie Ihr Vaterland, wie wir das unsrige lieben. Die Vaterlandsliebe ist der höchste Existenzgrund. Seien Sie aber alle die Apostel einer Doktrin, die sich in zwei Worten ausdrücken läßt: „**Jedes Vaterland ist den anderen Vaterländern Achtung schuldig.**"

Italien.

Rom, 12. August. Noch immer zittert im italienischen Volke der Schmerz über den Hingang **Cairoli's** und noch immer gelangen an die Wittwe des großen Patrioten von allen Seiten ergreifende Kundgebungen der Theilnahme und der Trauer. Italien hat mit dem Tode Cairoli's einen schweren Verlust erlitten, denn mit Benedetto Cairoli ist einer der hochherzigsten und tugendhaftesten Menschen, einer der besten, patriotischsten Söhne des italienischen Volkes aus dem Leben geschieden. Das ganze Leben Cairoli's war eine fortgesetzte Reihe patriotischer Handlungen und Opfer, menschenfreundlicher, segensvoller Thaten. Schon in seiner Jugend weihte er, der Sprosse einer wohlhabenden und angesehenen lombardischen Familie, sein Leben dem Kampfe um die Freiheit und Größe seines Vaterlandes. Sein Vater schon, ein angesehener Arzt Pavias, betheiligte sich vom ersten Anfange an bis an sein Ende an allen nationalen Bewegungen. Benedetto's drei Brüder starben alle auf dem Schlachtfelde, und Benedetto war der einzige Ueberlebende dieser edeln Familie. Eine schwere, nie ganz geheilte Wunde bildete für ihn ein bleibendes Andenken an die von ihm mitgekämpften Schlachten. **Garibaldi,** welcher sonst nicht sehr freigebig mit seinem Lobe für persönliche Tapferkeit war, nannte **Bernedetto Cairoli** den Bayard Italiens, und das war er in der That, ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel, ein Löwe in der Schlacht, ein Kind an naiver Herzensgüte im öffentlichen und Privatleben, milde, hochherzig, liebenswürdig, bescheiden. Niemand mehr als er, der so rein und makellos dastand, war nachsichtig gegen die Fehler Anderer, und er scheute stets davor zurück, selbst im heftigsten Kampfe, in der aufregendsten Diskussion seinen politischen Gegner persönlich zu verletzen. Seine angeborene Herzensgüte, die Leichtigkeit, mit welcher er, selbst jeder Täuschung,

jeder Zweideutigkeit unfähig. Anderen glaubte und Alle nach sich selbst beurtheilte, hinderten ihn daran, sich als Staatsmann zu bewähren, und obwohl er zweimal Ministerpräsident und Minister des Aeußeren gewesen, hat er sich in der Politik keine Lorbeeren errungen. Der Mißerfolg in der tunesischen Frage machte seiner ministeriellen Laufbahn ein Ende, aber als Mensch, als Patriot, als Ehrenmann wird Cairoli stets in den Herzen der Italiener leben. Man kann von ihm mit Recht sagen, daß er Tausende aufrichtiger, enthusiastischer Bewunderer und Freunde, aber keinen einzigen Feind zurückgelassen. Angesichts der Seelengröße dieses Mannes muß die Kritik seiner politischen Ideen verstummen, und man darf den menschlich schönen Eigenschaften des Verstorbenen auch dort, wo man in dem Politiker Cairoli einen Gegner erblicken mußte, die Anerkennung nicht versagen. Er hat als Politiker die Nothwendigkeiten, die sich für die europäische Stellung Italiens aus der allgemeinen Konstellation naturgemäß ergaben, nicht begriffen und konnte daher seit Langem nicht mehr berufen sein, auf die Schicksale seines Landes unmittelbaren Einfluß zu nehmen; seiner historischen Gestalt drückt aber die Unzulänglichkeit seiner politischen Begabung keinen Makel auf, er wird in den Augen der Italiener immer mehr das Beispiel eines großen hingebungsvollen Patrioten und eines edlen Menschen bleiben.

Rom, 14. August. Nach Berichten von hier herrscht in den hiesigen militärischen Kreisen nicht blos, was die Aufmerksamkeit betrifft, die allen Befestigungen gewidmet wird, eine erhöhte Thätigkeit, sondern es ist auch eine Vermehrung der Flotte in Aussicht genommen. Es sollen drei neue Panzerschiffe nach der Type der „Italia" fertiggestellt werden. Auch steht eine Neubesetzung einer Reihe wichtiger militärischer Posten bevor. Der Herzog von Aosta und die Generale Menabrea und Pianelli sollen zu Armee-Kommandanten ernannt werden.

Großbritannien und Irland.

Dem 725 Mitglieder zählenden **Verein deutscher Lehrerinnen** ist durch den deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt folgende Mittheilung zugegangen:

Des Kaisers und Königs Majestät haben die Huldigungsadresse des Vereins deutscher Lehrerinnen in England allergnädigst entgegenzunehmen und mich zu beauftragen geruht, demselben Allerhöchstihr Wohlgefallen über die loyale Kundgebung und den kaiserlichen Dank auszusprechen. Dem Vorstande stelle ich ergebenst anheim, die Mitglieder des Vereins von Vorstehendem in Kenntniß setzen zu wollen.

London, 13. August. Das **Flotten-Manöver** hat noch nicht begonnen. Admiral Tryon's Vertheidigungsgeschwader nimmt noch in Milford Haven Kohlen ein und wird wahrscheinlich nicht vor Donnerstag in See stechen. Gestern hielt der Admiral an Bord des „Herkules" einen Kriegsrath ab. Der „Narcissus", dessen Maschine in Unordnung gerathen war, ist von Plymouth in Milford Haven eingetroffen, dagegen sind die Ausbesserungen des Torpedofängers „Spider", dessen Dampfröhren leck wurden, noch immer nicht vollendet. Die Reparaturen der „Melpomene" haben nicht viel gefruchtet. Bei der ersten gestern unternommenen Probefahrt versagte das Regulirventil der Hauptmaschine. Die Schiffe des Angriffsgeschwaders des Admirals Baird nehmen ihre Kohlen in Queenstown und Berehaven in der Bantry-Bai ein. Die Torpedoboote wurden gestern in die See gesandt, da sie sehr ruhig war. Die Beschützung der Themseeinfahrt ist dem Vizeadmiral Lethbridge zugefallen. Derselbe hat die Küste von Dover bis Cromer zu bewachen. Seine Hauptsignalstation ist Sheerneß.

Die „World" schreibt: „Die **Königin** leidet stark an Hüftweh und Rheumatismus, welcher ihr große Schmerzen bereitet und auch die Nachtruhe stört. Ende letzter Woche war das Befinden besser, und die Aerzte hoffen, daß die Rückkehr schönen Wetters Genesung herbeiführen wird. Die Schlaflosigkeit führt natürlich Schwäche herbei. Der Plan, die Bäder in Strathpeffer zu gebrauchen, ist aufgegeben worden und sind die Hofärzte Dr. Powell und Dr. Reid auch der Ansicht, daß die stärkende Luft Balmorals die erwünschten Wirkungen üben wird."

Lord Brassey hat seinem Freunde **Gladstone** wiederum seine Yacht „Subeam" zu einer Kreuzungsfahrt zur Verfügung gestellt, welche der Gesundheit des alten Herrn schon in früheren Jahren so gut gethan hat. Wahrscheinlich wird die Westküste Schottlands das Ziel der Fahrt bilden und wäre es wohl möglich, daß Gladstone eine kleine politische Agitation mit der Erholungsreise verbände. Daß er die Pariser Ausstellung besuchen wird, scheint festzustehen. Das amtliche Frankreich scheint viel auf den Besuch des liberalen Führers des großen Nachbarlandes zu geben und so soll denn von Paris an Gladstone das Ersuchen ergangen sein, entweder schon in nächster Woche die Reise nach Paris anzutreten, oder dieselbe bis zum Oktober aufzuschieben, damit der Präsident und die Minister ihn mit gebührenden Ehren empfangen können.

So glänzend die Flottenschau verlaufen ist, so hält die „Times" doch eine **weitere Verstärkung der Marine für unumgänglich nöthig**:

„Unglücklicherweise besteht wenig Aussicht, daß wir die innere Ansicht des deutschen Kaisers über unsere Marine und Armee zu hören bekommen. Er mag beiden ein ehrliches Lob spenden, wichtige Vorbehalte aber, welche für uns mehr Werth haben als alles Lob, werden unausgesprochen bleiben. Deshalb liegt uns umsomehr die Pflicht ob, selbst strenge Kritik gegen uns zu üben. Ueber die prächtige Flotte, welche in Spithead versammelt war, ist am Ende so viel Aufhebens gemacht worden, als gut für uns war. Jetzt sollten wir aber nicht vergessen, daß der richtige Maßstab ein relativer, kein absoluter ist. Wie sich die deutsche Armee zur deutschen Marine verhält, so sollte sich die britische Marine zur britischen Armee verhalten. Unsere Grenzen lassen sich nicht, wie die Deutschlands, durch Soldaten und Festungswerke vertheidigen. Sie sind viel ausgedehnter und doch ebenso verwundbar. Wenn wir Rücksicht nehmen auf die Ausdehnung, die Mannigfaltigkeit und Schwierigkeit der Dienste, welche unsere Flotte im Kriegsfalle zu verrichten haben würde, ist unsere Marine, so imponirend sie sein mag, dennoch unzureichend. Wir wollen gern zugeben, daß viel zu ihrer Verbesserung geschehen und viel geplant ist. Gute Absichten aber vermögen nicht an die Stelle von wirklichen Thaten zu treten und wir verlassen uns viel zu sehr darauf, daß Niemand uns angreifen kann, wofür wir gar keine Sicherheit haben. Selbst bei der bestehenden Flotte kann man leicht Schwächen aufdecken, welche ausländische Kritiker sich sicherlich merken werden. Die Unmöglichkeit, mit unserer gegenwärtigen Stärke zur See unsere sich überallhin erstreckenden Interessen zu schützen, falls ein ernsterer Kampf sie gefährden würde, ist ein Faktor bei den Berechnungen, von denen der Frieden Europas abhängt. Wollen wir ehrlich gegen uns sein, so ist die genügende Bereitschaft unserer Flotte, gewissen Möglichkeiten gegenüberzutreten, fast Gegenstand exakter Wissenschaft, obgleich zum Unglück diejenigen, welche damit zu thun haben, gewohnt sind, zu warten, bis die öffentliche Meinung ihre Forderungen stellt, die doch nothwendigerweise nur große und offen daliegende Mängel erkennt."

London, 13. August. Die geheimnißvolle Art und Weise, in welcher die Deputation der Deutschen Englands gelegentlich der Anwesenheit **Sr. Majestät des Kaisers** ins Leben gerufen worden ist, hat einigen Staub aufgewirbelt; erstens einmal, weil eine ganz unmaßgebende Persönlichkeit, der **Professor Lange**, von der Botschaft beauftragt wurde, die Sache in Gang zu setzen, und dann, nachdem dies geschehen war, weil die Anordnungen dem Wunsch des Komitees der Abgeordneten zuwider getroffen worden sind. Herr v. Ernsthausen wurde durch Zuruf zum Vorsitzenden erwählt, auch Herr von Schröder erhielt, allerdings auf seinen eigenen dringenden Antrag hin, das Mandat, die Deutschen Englands zu vertreten, wozu er auch durchaus geeignet ist; aber weder Dr. Semon, noch Professor Lange waren von dem Komitee ermächtigt, nach Osborne zu gehen, und haben durch ihre eigenmächtige Handlung die Vertreter der Provinzialstädte von der Betheiligung ausgeschlossen. Letztere nämlich, 15 an Zahl, waren von dem Komitee nach London berufen worden, mußten sich aber sämmtlich zu ihrem Verdruß unverrichteter Sache nach Hause begeben, in manchen Fällen, wie Glasgow, Leeds u. a., weite Entfernungen. Die vier Herren, die sich nach Osborne begaben, gehören sämmtlich dem deutschen Athenäum in London an, so daß in Wirklichkeit nur ein deutscher Verein vertreten war. Die Erregung über dieses Verfahren, namentlich mit Bezug auf die wichtigen deutschen Kolonien in den großen Provinzialstädten, ist allgemein, und von maßgebender Seite ist bereits eine Versammlung des Komitees berufen worden, auf welcher folgende Resolutionen zum Antrag kommen und jedenfalls Annahme finden werden: 1) daß weder Professor Lange, noch Dr. Semon berechtigt oder berufen waren, das Komitee zu vertreten; 2) daß der Ausschuß, nämlich die 4 genannten Herren, sich in der Anordnung der Details ein Zuwiderhandeln gegen die Intentionen des Komitees haben zu Schulden kommen lassen, wodurch die Vertreter der Provinzialstädte übergegangen worden sind; 3) daß eine Kopie dieser Resolutionen der deutschen Botschaft zu übermitteln ist.

London, 15. August. (B. T.) Die Regierung hat, wie es heißt, auf eine vertrauliche Anfrage des französischen Kabinets, ob sie in die **Auslieferung Boulangers** willigen würde, unbedingt **verneinend** geantwortet. Boulanger ist Gast des Lord Delaware. Die Boulangisten bereiten hier ein großes Meeting vor.

Türkei.

In **Konstantinopel**, so wird von dort berichtet, giebt man sich der zuversichtlichen Erwartung hin, daß die kretensische Angelegenheit zu Verwickelungen irgendwie ernstlicher Art nicht führen, vielmehr eine Beruhigung der Bewohner auf der Insel und eine befriedigende Ordnung der Verhältnisse daselbst in Bälde eintreten werde. Die Pforte hat **sechszehn Bataillone** Truppen nach der Insel Kreta geschickt und kann in jedem Augenblick ihre Truppenmacht daselbst, wenn es erforderlich sein sollte, verstärken; doch hofft man, daß eine solche Verstärkung ebenso wenig nöthig sein wird, wie eine Verstärkung des Flottenmaterials. Fünfundzwanzig Torpedoboote und acht große Panzerschiffe sind rings um die Insel Kreta vertheilt, jede Kommunikation von dort nach Griechenland hin abschneidend. Hierin liegt ein bedeutender Gewinn, denn Griechenland kann einen offenen Krieg mit der Türkei nicht wagen, und wenn Griechenlands heimliche Unterstützung der Unruhen auf Kreta, wie thatsächlich der Fall, abgeschnitten ist, so erlischt der Aufstand in sich selbst. Die drei von dem Sultan nach Kreta geschickten Kommissare, Schakir Pascha, Ghalib Bey und Dschewad Pascha, sind Männer von ungewöhnlicher Klugheit. Sie haben zunächst den Truppen strengsten Befehl gegeben, sich auf der Insel Kreta durchaus in der Defensive zu halten. Die Kommissare des Sultans wollen jede Aufreizung vermeiden und auf dem Wege friedlicher Verständigung die vollkommene Beruhigung der Insel erreichen. Sie sind bevollmächtigt und bereit, den Wünschen der Bevölkerung in manchen Punkten entgegenkommen, und sie dürfen, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, darauf rechnen, daß auch von der anderen Seite eine gewisse Nachgiebigkeit sich zeigen wird. Wenn man hier auch nichts versäumt, was an etwaigen Vorsichtsmaßregeln nöthig erscheinen könnte — es ist sogar für den Bedarfsfall eine weitere Verstärkung der Flotte um Kreta vorbereitet — so glaubt man doch mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß es nicht nöthig sein wird, von den vorbereiteten Mitteln Gebrauch zu machen. Der „Tarik" verzeichnet die Meldung, daß Lord Salisbury den britischen Konsul in Canea angewiesen habe, der christlichen Bevölkerung Kretas nahezulegen, daß die Bestrebungen zur Lostrennung der Insel von dem türkischen Reich keine Aussicht auf Verwirklichung hätten. In türkischen Regierungskreisen wird versichert, daß die Pforte durch die Absendung ihrer letzten Note keineswegs eine diplomatische Kontroverse in der kretensischen Angelegenheit hervorzurufen beabsichtigt habe, bezüglich deren sie immer noch an der Auffassung festhalte, daß dieselbe lediglich eine interne türkische Angelegenheit sei. Die Regierung des Sultans habe nur das Bedürfniß gefühlt, gegenüber den in der griechischen Note wider sie erhobenen Anwürfen den befreundeten Kabinetten Aufschlüsse über die wahre Sachlage und ihren Standpunkt zu geben; ihre jüngste Zirkularnote sei demnach nicht als eine direkte Replik des griechischen Rundschreibens vom 5 d. M. aufzufassen, und wird auch seitens der Pforte nicht erwartet, daß die Mächte die ihnen mitgetheilte Zirkularnote in formeller Weise beantworten.

Wie klug und wie nothwendig die von Schakir Pascha beabsichtigte Politik ist, geht daraus hervor, daß die Bewohner der Insel Kreta, sowohl die türkischen wie die griechischen, des Schutzes gegen einander bedürfen. Dörferweise werden Angriffe von dem einen Theil auf den anderen gemacht, und die Aufgabe der regulären Truppen wird es hauptsächlich sein, derartige Angriffe zu verhindern.

Afrika.

Dr. **Peters** ist — einem Reuter'schen Telegramm zufolge — bereits jetzt, da er das Gebiet des **Sultans von Witu** noch nicht verlassen hat, in unmittelbare Nachbarschaft zu den Leuten der **britisch-ostafrikanischen Gesellschaft** gekommen. Er hat sich bei Golbanti aufgehalten, wo er nach seiner eigenen Meldung Pokomo-Leute anwerben will. Golbanti ist eine englische Missionsstation am Tana gegenüber der zerstörten Niederlassung der Neukirchener Missionare zu Ngao; die englische Mission wird von dem farbigen Missionar During geleitet. Zugleich ist am Tana eine Expedition der britischen ostafrikanischen Gesellschaft erschienen, welche aus dem Innern zurückkehrte und am Tana, also an der Grenze des Sultanats Witu, eines deutschen Schutzgebietes, Stationen errichten will.

Amerika.

Philadelphia, 12. August. Der **Bürgermeister von Newyork, Grant**, hat vier aus je 25 angesehenen Bürgern bestehende Ausschüsse eingesetzt, um die ersten Vorbereitungen für die im Jahre 1892 in Newyork abzuhaltende Weltausstellung zu treffen. Mit der Ausstellung wird zugleich die 400jährige Jubelfeier der Entdeckung Amerikas verbunden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. August. Heute Vormittag traf das 3. Bataillon des 34. Regiments aus Swinemünde und das 42. Regiment von Stralsund hierselbst ein und nahm in Kreckow Quartier, woselbst demnächst das Regiments- und Brigade-Exerzieren beginnt. Anfang September rückt sodann die gesammte hiesige Garnison zu den Manövern aus.

— In das Krankenhaus „Bethanien" wurde der Zimmermann Otto Kopp aus Löcknitz wegen eines Wirbelbruchs aufgenommen, den er sich dadurch zuzog, daß ihm vorgestern ein hölzerner Klotz in den Wirbel fiel.

— In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. wurden einem auf der Poll'schen Wiese wohnhaften Kahnbaumeister Wäschestücke im Werthe von 25 Mark, welche er vor seinem Hause zum Bleichen ausgelegt hatte, gestohlen.

— Herr **Oberlandesgerichts-Präsident** Dr. **Thümmel** tritt, wie wir hören, nach 53jähriger Dienstzeit am 1. Oktober d. J. in den nachgesuchten Ruhestand.

— In der Zeit vom 1. bis 15. August cr. sind bei der königlichen Polizei-Direktion folgende Gegenstände als gefunden gemeldet:

Portemonnaies mit Inhalt — 1 Peitsche — 1 leeres Bierfaß — 1 Schild der Lübecker Feuer-Versicherung — Schlüssel — 1 schwarzer Strohhut — 1 schwarzes Taillentuch — 1 Kanarienvogel — Regenschirme — 1 Schießmedaille — 1 Zehnmarkstück — 2 Trauringe — 1 Medaillon — Armbänder — 1 Stempel — 1 Krankenkassenbuch — 1 Zwanzigmarkstück — 1 Zigarrentasche — 1 Rasirmesser — 2 Handkoffer — 2 Führungszeugnisse — 1 gold. Ring — 1 Uhrkette — 1 Brosche — 1 Mütze — 1 Paar Handschuhe — 1 Taschenmesser — 1 Kinderschuh — 1 Hund — 1 Kanarienvogel — 1 Kinderschuh — 2 Meßrahmen — 1 Korb mit Inhalt.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 3 Monaten geltend zu machen.

— Aus Vorpommern wird geschrieben: Die Aussichten für die diesjährige Kernobst-Ernte sind als sehr gute, zum Theil sogar als vorzügliche zu bezeichnen. Der Ertrag an Birnen ist nicht gerade an allen Orten so reichlich, wie der an Aepfeln. Viele Apfelbäume sind thatsächlich so reich mit Früchten beladen, daß die Zweige kaum die Last zu tragen vermögen und wenn auch von den noch nicht gereiften frühen und von den späten Dauerobst-Sorten manches Stück noch fallen wird, da der Apfelblüthenstecher im Frühjahr eine nicht unbedeutende Zahl von Blüthen anbohrte und vielfach Wurmstich hervorrief, so bleibt doch eine reiche Quantität an Obst gesichert und die jetzt noch fallenden Aepfel lassen sich außerdem in den hier bestehenden Fruchtweinkeltereien vortheilhaft verwerthen. Auch die Qualität des Obstes darf getrost als gute bezeichnet werden und die bislang erzielten Preise werden sicherlich die Produzenten befriedigen, namentlich hinsichtlich des Birnenobstes, welches sehr gut bezahlt wird.

Kunst und Literatur.

Katechismus der Kostümkunde. Von **Wolfgang Quincke**, Schauspieler und Regisseur am Leipziger Stadttheater. Mit 453 Kostümfiguren in 150 Abbildungen. Preis gebunden 4 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Obwohl seit einem Menschenalter das Interesse für die Kostümkunde in immer weitere Kreise gedrungen ist, fehlte es doch bisher völlig an einem kurzgefaßten Handbuch, das durch mäßigen Umfang und Preis jedermann zugänglich wäre. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß die Verlagshandlung Quincke's Kostümkunde in die Reihe ihrer bekannten illustrirten Katechismen aufgenommen hat. Wenn der Verfasser auch zunächst eine von ihm besonders für seine Kunstgenossen schwer empfundene Lücke ausfüllen wollte — eine Kostümgeschichte, welche die Praxis des Theaters berücksichtigt, existirte bis jetzt nicht — wendet er sich keineswegs ausschließlich an sie, hat vielmehr das Bedürfniß aller Gebildeten überhaupt im Auge. Auf eine kulturgeschichtliche Einleitung folgt die in drei Abtheilungen — Alterthum, Mittelalter, Neuzeit — gegliederte Trachtengeschichte, und lassen wir die Trachten der Kulturvölker vor unserm Auge vorüberziehen von einer um mehr als sechs Jahrtausende entfernten Vergangenheit bis auf unsere Zeit und sehen, in welchem Grade die Tracht mit der Kulturentwicklung, mit den Geschicken und der Sinnesart der Völker Hand in Hand geht. Das Verständniß des interessanten Textes wird wesentlich gefördert durch die denselben beigegebenen 453 Kostümfiguren. Wir stehen nicht an, unseren Lesern das mit viel Fleiß und Geschick geschriebene, hübsch ausgestattete Buch warm zu empfehlen. [227]

Deutsches National-Kochbuch. Vollständige Sammlung praktisch erprobter Rezepte für einfachen Tisch und feine Küche. Unter Mitwirkung von mehreren hundert Frauen und Jungfrauen aus allen Ländern deutscher Zunge herausgegeben von Agnes Willms, geb. Wildermuth. Vollständig in 12 Lieferungen à 40 Pf. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart.

Die Verfasserin Agnes Willms-Wildermuth, Tochter der beliebten Erzählerin Ottilie Wildermuth, hatte den sehr glücklichen Gedanken, aus allen Ländern deutscher Zunge Mitarbeiterinnen heranzuziehen, von denen das Register mehrere Hundert aufführt. Die Rezepte sind sämmtlich erprobt worden und bieten durch Namensunterschrift eine erhöhte Gewähr für praktische Verwendbarkeit, jeglichem Geschmack und Geldbeutel ist Rechnung getragen. Das in 12 Lieferungen à 40 Pfg. komplett erschienene, allen Anforderungen entsprechende Werk ist eine werthvolle Gabe für das deutsche Haus und dürfte auch der erfahrenen Hausfrau ein willkommener Rathgeber sein. [209]

Die Zeitschrift **„Das Pferd"** (Verlag Friese u. von Puttkamer in Dresden) bringt in den neuesten Nummern unter Anderm „Deutsche und englische Pferdezucht" von Ploetz-Balow. „Zwei Zwangssattelungen nebst Bemerkungen über Anwendung von Zwangsmitteln bei Pferden" von Spohr, Oberstlieutenant a. D., „Reiten und Fahren in London" von G. Glaß, „Die Stutereien des deutschen Ordens in Preußen" (nach der preußischen Chronik) von Hg. „Renn- und Sportwesen" ergänzen das farbenreiche Bild, welches die Redaktion bestrebt ist, ihren Lesern zu bieten. [234]

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Zu einem Prozeß dürfte noch nachträglich der Einzug des **Kaisers Franz Josef** Veranlassung geben. In der Nähe des Bahnhofs Thiergarten hatte ein hiesiger Zimmermeister eine Tribüne errichtet, deren Plätze sich der Herr sehr theuer bezahlen ließ. Da aber das Publikum dem vornehmsten Theile des benachbarten Berlin W. entstammte und den Einzug gern aus „erster Hand" genießen wollte, so zahlten die Herrschaften gern den geforderten Preis und der Mann ward die Plätze reißend los. Als die Schaulustigen jedoch mit ihren Equipagen zwischen 4 bis 5 Uhr kamen, mußten sie angesichts der Tribüne wieder umkehren, da der Zugang zu derselben mit zu demjenigen Theil des Thiergartens gehörte, der polizeilich seit 4 Uhr abgesperrt war. Vergebens beriefen sich die Herrschaften auf ihre Tribünenkarten. Die Polizisten erklärten achselzuckend, nicht ermächtigt zu sein, auf Grund derselben passiren zu lassen, da dem Erbauer für die Inhaber von Plätzen auf seiner Tribüne eine solche Erlaubniß gar nicht zugestanden sei. Man kann sich den Unmuth der so um ihr Geld Gekommenen leicht vorstellen. Nach Freigabe der Straße gingen sie dem Unternehmer energisch zu Leibe und forderten den Miethspreis zurück. Davon wollte der Herr Zimmermeister natürlich nichts wissen. Er fügte zu dem Schaden, den die Leute erlitten, auch noch den Spott, indem er erklärte, es hindere sie ja nichts, auf den gemietheten Plätzen Platz zu nehmen, dieselben ständen ihnen bis morgen früh zur Verfügung. Auch hätten sie ja vor der Absperrung sich einstellen können, wie das etwa zwanzig Platzinhaber auch gethan. Die Geschädigten sind nun fest entschlossen, den Vermiether auf Herausgabe des Geldes zu verklagen.

— Der Herr Pfarrer begeht die Taufe seines vierzehnten Kindes. Wie üblich, prangt auf der Tafel der riesige Taufkuchen. „Liebe Frau", sagt auf einmal Hochehrwürden nachdenklich, „der Kuchen schmeckt mir heut gar nicht, ich meine, das nächste Mal wollen wir zu einem anderen Bäcker gehen!"

Schiffsbewegung.

Hamburg, 15. August. Der Postdampfer **„Bohemia"** der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, gestern Nachmittag 3 Uhr in Newyork eingetroffen.

London, 15. August. Der Castle-Dampfer „Roslin-Castle" ist heute von London auf der Ausreise abgegangen. Der Union-Dampfer „Athenian" ist am Mittwoch in Capetown auf der Ausreise angekommen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 16. August. Wetter: veränderlich. Temperatur + 15° Reaumur. Barometer 28". Wind WNW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 172—179 bez., per August 180 nom., per September-Oktober u. Us. 182,5—182—182,25 bez., per Oktober-November u. Us. 183,25 B. u. G., per November-Dezember 184,5 B., 184 G., per April-Mai 189 B.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko alter 145—150 bez., neuer 152—155 bez., per August —,—, per September-Oktober u. Us. 155,5 bis 155 bez., per Oktober-November 156,5 bis 155,5 bez. u. G., per November-Dezember 158,5 bis 157,5 bez., per April-Mai —,—.

Gerste loko neue 140—165 bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. alter 150—155 bez., neuer 142—148 bez.

Winterrübsen ohne Handel.

Winterraps ohne Handel.

Rüböl behauptet, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 68,5 B., per August 67,5 B., per September-Oktober 65,5 B., per April-Mai 63 B.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 35,6 bez., do. 50er 55,2 nom., per August-September 70er 34,6 bez. u. B., per September 70er 34,8 nom., per September-Oktober 70er 34,5 bez., per Oktober-November 70er —,—, per November-Dezember 70er —,—.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 16. August. **Weizen** per September-Oktober 189,50—189,00 M., per Oktober-Novbr. 189,50 M., per April-Mai 194,50 M.

Roggen per Sept.-Okt. 157,50—157,75 M., per Oktober-November 159,25 Mk., per April-Mai 163,75 M.

Rüböl per September-Oktober 64,20 Mk., per April-Mai 62,00 M.

Spiritus loko 50er 56,00 M., loko 70er 36,60 Mk., August-September 70er 35,90 Mk., September-Oktober 70er 34,60 Mk.

Hafer September-Oktober 146,00 M.

Petroleum August 23,90 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 16. August. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	107,20	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,20	do. lang	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,00	Amsterdam kurz	—,—
Italienische Rente	94,10	Paris kurz	—,—
Ungar. Goldrente	85,20	Belgien kurz	—,—
Rumän. 1881er amort. Rente	96,80	Bredow. Cement-Fabr.	180,00
Serbische 5% Rente	83,50	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	164,20
Russ. II. Orient.-Anl.	64,70	Stett. Vulc.-Priorität.	167,25
do. Boden-Credit 4½%	96,40	Neue Dampf-Comp. (Stettin) . . .	153,75
do. Anl. von 1884	102,00	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	90,75	Disconto-Commandit	234,90
Oesterr. Banknoten	171,15	Oesterr. Credit	164,10
Russ. Banknot. Cassa	211,80	Laurahütte	142,00
do. do. Ultimo	211,70	Dortm. Union St.-Pr. 6%	95,70
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	104,20
do. (110) 4½%	107,60	Marienburg-Mlawka-bahn	66,10
do. (110) 4%	104,50	Mainzerbahn	123,50
do. (100) 4%	100,60	Lombarden	49 80
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission . .	95,30	Franzosen	95 10
Petersburg kurz	210,75		

Magdeburg, 15. August. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —,—, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° fein Rendement —,—. Geschäftlos. ffein. Brodraff. —,—, Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß —,—. Geschäftslos. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 20,00 G. u. B., per Oktober 15,75 G. u. B., per November-Dezember 15,05 bez. u. B., per Januar-März 15,10 bez., 15,05 B. Fest.

Köln, 15. August, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 21,00, do. per November 19,35, per März 19,80. Roggen hiesiger loko 15,50, fremder loko 17,00, per November 16,15, per März 16,55. Hafer hiesiger loko 16,25, fremder 15,75. Rüböl loko 71,50, per Oktober 66,50, per Mai 1890 63,50.

Hamburg, 15. August, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 19,00, per Dezember 15,12½, per Februar 15,17½, per Mai 15,20. Sehr fest.

Hamburg, 15. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 18,90, per Dezember 15,02½, per Februar 15,10, per Mai 15,12½. — Stetig.

Hamburg, 15. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per August 77¼, per September 77¼, per Dezember 77½, per März 1890 77¼. Ruhig.

Hamburg, 15. August, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per August 77¼, per September 77¼, per Dezember 77½, per März 1890 77¼. Ruhig.

Bremen, 15. August. Petroleum (Schlußbericht) behauptet, loko Standard white 7,15 B.

Wien, 15. August. Feiertags wegen keine Börse.

Pest, 15. August. Heute Feiertag.

Amsterdam, 15. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen per November 202, per März 207. Roggen per Oktober 132, per März 139.

Amsterdam, 15. August. Bei der heute von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Zinkauktion wurden 9447 Blöcke raffinirtes Bancazinn zu 53¾ bis 54¾, durchschnittlich 54½ verkauft.

Amsterdam, 15. August, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 55¼.

Amsterdam, 15. August. Java-Kaffee good ordinary 52¾.

Antwerpen, 15. August. Heute Feiertag.

Paris, 15. August. Der Produktenmarkt bleibt heute geschlossen.

Havre, 15. August, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Hausse. Rio 7000 Sack, Santos 7000 Sack, Recettes für gestern.

Feiertags halber bleibt der hiesige Markt heute geschlossen.

London, 15. August. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

London, 15. August. Chili-Kupfer 43⅜, Verkäufer, per 3 Monat 42½.

London, 15. August. 96% Javazucker 22 stetiger. Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 15⅝, fester.

Glasgow, 15. August, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 46 Sh. 2 d.

Newyork, 15. August, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per September 97⅛. Weizen per Dezember 87½.

Newyork, 15. August. Wechsel auf London 4,84½. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,20, rohes (Marke Parkers) 7,55, Pipe line certificates — D. 97¼ C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen — D. 88 C. Weizen per laufenden Monat — D. 85⅝ C., per Septbr. — D. 84½ C., per Dezember — D. 87⅛ C. Getreidefracht 4½. Mais 44¼. Zucker 6¼. Schmalz loko 6,60. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 18⅝. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 15,47. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 15,52. Weizen (Anfangskours) per Dezember 87½.

Telegraphische Depeschen.

Wilhelmshafen, 15. August. Die **Manöverflotte** und die **Torpedobootsflottille** haben heute die hiesige Rhede zur Abhaltung größerer Uebungen in der Nordsee verlassen.

Hof i. Baiern, 16. August. Der Extrazug mit dem **Kaiser von Oesterreich** hat Morgens 4 Uhr 20 Minuten den hiesigen Bahnhof passirt.

Metz, 15. August. Heute erfolgte durch die hiesigen Vereine die Schmückung der **Kriegergräber** auf den Schlachtfeldern vom **14., 16. und 18. August 1870.** Abends fand eine Gedenkfeier in der Schlucht von Gravelotte statt, bei welcher Bürgermeister Halm von hier eine ergreifende Gedächtnißrede hielt.

Bologna, 15. August. Heute fand auf der **Eisenbahnstrecke** zwischen Bologna und Porto Maggiore in der Nähe von Budrio eine Zugentgleisung statt, wobei eine Person getödtet und zwei verwundet wurden.

Neapel, 15. August. Der König Humbert und der Kronprinz haben gestern auf der Yacht „Savoia" in Begleitung des Marineministers Spezia verlassen. Der König wird die Arbeiten auf der Insel Maddalena in Augenschein nehmen und wird morgen hier eintreffen. Auch Crispi wird morgen hier erwartet, um den König nach Apulien zu begleiten.

Stockholm, 15. August. **König Oskar** hat von den Mitgliedern des vom 1. bis 14. September hier tagenden achten internationalen Orientalisten-Kongresses nachstehende Gelehrte als seine Gäste während der Zeit ihres Aufenthaltes hierselbst eingeladen: den österreichischen Kultusminister Dr. Gautsch von Frankenthurn, den persischen Botschafter in Konstantinopel Muhlim Khan, das Mitglied des „Institut francais" Charles Rheser, die Professoren J. de Goeje in Leyden, Max Müller in Oxford, Ign. Guidi in Rom, Dillmann und E. Schrader in Berlin, den Direktor im russischen Ministerium des Auswärtigen Sinowjew, den türkischen Unterrichts-Minister Münif Pascha und den früheren österreichischen Handelsminister Baron A. v. Kremer.

Petersburg, 15. August. Nach den neuesten Feststellungen wird Rußland trotz der **nicht günstigen Ernte** dieses Jahres doch noch aus derselben, nach Abzug des eigenen Konsums, ungefähr 200,000 bis 250,000 Pud Getreide exportiren können, wozu dann noch die Bestände aus den sehr günstigen Erntejahren 1887 und 1888 treten, welche von autoritativer Seite außerhalb Rußlands vor Monatsfrist noch zusammen auf **8 Millionen** Quarters berechnet wurden.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Petersburg, 16. August. Das „Journal de St. Petersbourg" spricht seine Befriedigung über die Entsendung Schakir Paschas nach Kreta aus und hebt hervor, alles berechtige zu der Hoffnung, daß die Mission desselben erfolgreich sein werde.